Am Ende einer Zimmerflucht lag ein kleiner Eßsaal mit ungewöhnlich breitem Erkerfenster, das weit geöffnet war. In seinem Rahmen bot sich ein Ausschnitt des Meeres und des Hafens.

Ruth, eine schlanke Brünette mit regelmäßigen, schönen Gesichtszügen, konnte von ihrem Tischplatz aus über niedrige Baumwipfel, über Rasenflächen und ein paar Dächer von Hafengebäuden den von der Sonne überstrahlten Wasserspiegel weit überblicken.

Das Konsulhaus lag in gleicher Höhe mit den Strandpfortenanlagen, einem zum Park umgewandelten Teile der ehemaligen Festungswerke. Uralte Bäume rauschten dort, und eine verwitterte Kanone aus der Schwedenzeit erregte immer wieder das neugierige Interesse der in diesen Anlagen spielenden Kinder.

Ruth begrüßte ihre Tante Martha mit einer an Nichtachtung grenzenden Kälte, während ihr blonder, hübscher Bruder Swen, der den liebenswürdigen Gesellschaftsmenschen niemals verleugnete, der kleinen, verkümmerten Dame die Hand küßte.

„Guten Tag, Martha!" sagte, ohne sich von ihrem Stuhl zu rühren, die Frau Konsul. „Wie geht es Dir und Deinen Kindern?"

Das war bloß eine Höflichkeitsfrage; man merkte es dem gleichgültigen Tone deutlich an. „Bringen Sie noch ein Beefsteck, August. Du ißt doch ein Butterbrot mit uns, Martha?"

„Darf ich Dir ein Glas Rotwein anbieten, Tante?" fragte Swen zuvorkommend. Gegen arme Verwandte war er immer doppelt höflich, zum Aerger seiner Mutter. „Man wird so schon genug ausgenutzt, Du darfst es den Leuten nicht so leicht machen, Swen!" tadelte sie ihn dazwischen. „Dein lieber Vater war in dieser Beziehung auch viel zu unvorsichtig."

„Danke — uns allen geht es gut," kam Martha Christiansen nun zu Wort. „Ich mach Dir heute meinen Abschiedsbesuch, liebe Mathilde; wir reisen am nächsten Freitag mit der „Linda" nach Elgenäs. In diesem Jahre sind nämlich wir an der Reihe."

„Richtig. Ihr seid dran," bestätigte die Frau Konsul, und häufte eine Portion Gartenerdbeeren auf ihren Teller. Sie war eine außerordentlich stattliche, ja eine imposante Erscheinung. Ihre Stimme klang, auch wenn sie freundliche Worte redete, scharf und streng — gleich kleinen Hammerschlägen fielen die Silben von ihren Lippen.

Martha Christiansen blickte wie hypnotisiert auf die Juwelen an den Händen ihrer Kusine.

„Ja, wir sind an der Reihe," wiederholte sie dann. „Und ich bin froh darüber. Hermine und Linchen brauchen nach dem angreifenden Schulsemester Erholung. Gottfried will auf Elgenäs botanisieren und zum Herbstexamen arbeiten. Er hat sich einen Studienkameraden, einen jungen Finnländer, zu den Ferien eingeladen. Natürlich zahlen die Eltern des jungen Menschen mir ein kleines Kostgeld, denn bei meinen beschränkten Mitteln bin ich doch darauf angewiesen, nichts umsonst zu bieten. Und Lisa soll sich von ihrem Typhus in der Schärenluft erholen und sich für ihre Lehrerinnenprüfung vorbereiten," schloß Martha Christiansen ihre lange, eintönige Rede.

Die Frau Konsul runzelte ein wenig ihre dunklen Brauen, die in einem scharfen Kontrast zu ihrem vollen, grauen Haar standen. Lisa Gröben, die war ja auch da — das Waisenkind. Den unnützen Ballast hatte der ewig mitleidige und hilfsbereite Christoph seinerzeit ihr aufhalsen wollen.

Lisa zählte acht Jahre, als ihre Eltern kurz nacheinander starben. Sie war ein armes, kleines Reis am großen, weiverästelten Stamme der Christiansen — ihre Mutter war eine Kusine des Konsuls gewesen.

Lisas Vater hatte als bescheiden besoldeter Landarzt keine Seide gesponnen. Er hinterließ nur etliche Schulden. Natürlich wurde wieder Christoph Christiansen um Hilfe angegangen. Er bezahlte die Schulden und war ganz bereit, das Kleinchen als Nesthäkchen ins Haus zu nehmen.

Aber da hatte die Frau Konsul denn auch noch ein paar Worte mitzureden. Sie protestierte sehr energisch gegen das Pflegekind und setzte es, nicht ohne Mühe, bei ihrem Gatten durch, daß Lisa zu Martha Christiansen in Kost kam.

„Am Freitag trifft die „Linda" aus Stettin in unserem Hafen ein und dampft dann gleich nach Helsingfors weiter," verkündete Martha Christiansen wichtig.

Ruth zuckte voller Ungeduld mit den Schultern. Tante Marthas Redeweise fiel ihr allemal auf die Nerven, sie sprach von bekannten Tatsachen immer so, als wären es wichtige Neuigkeiten.

„Nur der Neid ist echt an ihr," urteilte Ruth über ihre Tante. Sie wußte, daß Martha Christiansen heuchelte, daß sie sich bis zur Bettelei erniedrigen konnte, sobald es für sie einen materiellen Vorteil galt.

„Wie lange ist es her, seit wir das letztemal auf Elgenäs waren, Mutter?" fragte Swen.

„Damals trugst Du noch weiße Matrosenanzüge und fuchtest mit Ruth zusammen Muschein am Strande," erwiderte die Frau Konsul. „Es war ein ganz verfehlter Sommer. Aber Dein guter Vater wollte auf jeden Fall den Schauplatz seiner Knabenspiele besuchen. Er hatte eine geradezu krankhafte Sehnsucht nach Elgenäs. Da half kein Abreden — wir mußten alle hin in das alte, graue Wohnhaus. Und täglich war Regenwetter."

Swens Blick ging durch das Erkerfenster zum Hafen. Am Landungsplatz des Revaler Segelklubs ankerte seine weiße finnländische Jacht.

„Tante Martha, was würdest Du dazu sagen, wenn ich eines Tages nach Elgenäs angesegelt käme?" wandte er sich dann an seine Tischnachbarin. „Ich denke nämlich daran, mit unserem Stettiner Vetter eine längere Schärenfahrt zu machen. Wir erwarten Martin Niclas in allernächster Zeit."

Martha Christiansen spitzte ihre Ohren. „So—o?" sagte sie.

„Martin Niclas' Besuch steht schon seit Monaten bevor," bemerkte die Frau Konsul gelassen. „Wie Du weißt, ist er aus der Art der Familie geschlagen — vor ihm war noch kein Christiansen Maler. Nun will er hier nordische Landschaftsstudien machen."

„Er braucht ja auch nicht Geld zu verdienen," erwiderte Martha Christiansen spitz. „Das hat sein Vater reichlich besorgt, nun darf sich der Sohn einen freien Beruf wählen."

„Es kommt nicht so sehr darauf an, was man ist, wenn man nur etwas Tüchtiges aus sich macht," sprach die Frau Konsul mit Nachdruck.

Dann hob sie die Frühstückstafel auf, und der Besuch nahm Abschied.

„Also wir sind Dir auf Elgenäs willkommen — Martin Niclas und ich?" fragte Swen, sich über die Hand seiner Tante neigend.

„Bitte. Es wird uns eine Ehre sein, wenn Ihr Euch unserer erinnern solltet."

Ruth biß sich zornig auf die Lippen. Es war einfach schmachvoll, daß Tante Martha sich durch solche Redensarten vor den reichen Verwandten erniedrigte. Und dabei lag immer ein verhaltenes Gefühl erlittener Kränkung in ihren Worten und ihrem ganzen Gebaren.

„Armut ist nur dann erbärmlich, wenn sie sich selber zu etwas Verächtlichem herabwürdigt. Armut kann stolz und frei machen," dachte Ruth, und reichte innerlich widerstrebend Martha Christiansen ihre Fingerspitzen zum Abschied.

„Tante Emmchen begleitet uns nach Elgenäs; da versäumt Lisa ihre Klavierstunden nicht," sagte die Fortgehende, und verabschiedete sich in der Tür nochmals von der Frau des Hauses.

Ruth wandte den andern den Rücken zu und trat an das Fenster.

Von waldigen Ufern umrahmt, schimmerte die Meeresbucht im Sonnenschein. Ein paar Dampfer gingen langsam in offene See. Die Insel Nargön, die von schwedischen Fischerbauern bewohnt ist, erschien in der hellen Beleuchtung als schwärzlicher Streifen am Horizont. Im Hafen herrschte ein rastloses Treiben: Waggonladungen Getreide, die aus dem Innern Rußlands gekommen waren, wanderten in den Elevator. Und dann ergoß sich der Strom der goldigen Körner in die unteren Schiffsräume. Die großen Frachtdampfer durchfurchten die Ostsee: bis nach Deutschland, England und Holland ging die Fahrt.

Und hier im Kontor des Konsulhauses liefen die Fäden zusammen, hier wurde gebucht, gerechnet und disponiert, und in die Kasse der Firma strömte ein unversiegbarer Goldstrom.

Ruth war schon früh mißtrauisch geworden. Sie wußte, welch eine Macht der Reichtum ist. Sie durfte von jeher das meiste tun, was ihr behagte, ihr gegenüber zeigte sich die Mutter niemals geizig, auch lange nicht so herrschsüchtig, wie gegen Swen. — Aber diese Nachsicht und Güte stießen bei Ruth immer auf Herbheit und Verschlossenheit. Mit den Jahren wuchs die geistige Scheidewand, welche Mutter und Tochter einander entfremdete. Ihren Bruder betrachtete Ruth als den guten liebenswürdigen Jungen, der er war. Nur ihren Vater hatte sie kritiklos geliebt.

Swen begleitete Martha Christiansen bis in den Vorsaal und schlenderte dann zu seiner Schwester zurück, die am Fenster lehnte. Auch er schaute nachdenklich über Hafen und Meer — die Fahrt nach Elgenäs lag ihm im Sinn.

(Fortsetzung folgt.)

Bade dein Kind

in Ed. Patermanns Bade-Würfel. Der jugendliche Organismus ist besonders befähigt, heilsame Stoffe durch die Haut aufzunehmen und in seinem lebendigen Körperhaushalt segensreich zu verarbeiten. Ed. Patermanns Bade-Würfel sind antiseptisch, härten die Haut ab und sind für jung und alt von belebender kräftigender Wirkung. Das Badewasser wird durch Ed. Patermanns Bade-Würfel weich, und wird auch hierdurch der wohltuende Einfluß eines Bades erhöht. Diese Würfel enthalten naturreine würzig-aromatische Stoffe aus heilsamen Pflanzen und Nähr- und Kräftigungssalze, welche

auf Tausenden von Wegen ihre belebende Kraft durch die Haut in den Organismus tragen, die Wärmeökonomie des Körpers günstig beeinflussen, Appetit, Verdauung und Stoffwechsel kräftig anregen und insgesamt eine erfrischende Wirkung auf den Körper haben. Dies zeigt sich auch in einem gesunden, erquickenden Schlaf bei Kindern nach dem Baden. Skrofulose, Englische Krankheit werden durch dauerndes Baden mit Ed. Patermanns Bade-Würfeln (im Verein mit einer zweckmäßigen Ernährung) erfolgreich bekämpft und verhütet. Von Aerzten, Hygienikern empfohlen. Zahlreiche Zuschriften sprechen sich äußerst anerkennend über die gute Wirkung der Ed. Patermanns Bade-Würfel aus.

Ein Vollbad für Erwachsene ca. 20 Pf., für Kinder 3–9 Pf. Abreibung od. Waschung 6–9 Pf.

In Originalkartons à 12 Würfel zu 12 Vollbädern zum Preise von 2,50 M. in Apotheken, Drogenhandlungen, Reformhäusern usw. zu haben. Wo nicht, direkter Versand durch Chemisches Laboratorium **Ed. Patermann,** Schöneberg-Berlin 6. Interessanter und ausführlicher Prospekt gratis.

Schirme in großartigster Auswahl. **Petschke**

Reparaturen — Bezüge.

Gegründet 1841.
Wilsdruffer Strasse 17 — Prager Strasse 46
Amalienstrasse 7 — Seestrasse 3.

Leihweise Einrichtungen von kompletten Wohnungen, sowie jedes einzelne Möbelstück
Prager Strasse 19.
Fernsprecher 1486.

Verleih-Magazin
für
Möbel und Tafelgeräte
A. W. Gottschalch.

Zu Bällen, Gesellschaften und Familienfestlichkeiten
Glas, Porzellan, Silber, Wäsche, Tische und Stühle.